

Was heißt „Dada“ diesmal?

Die Babyzeichensprache verrät es ...

In der katholischen Familienbildungsstätte Recklinghausen ist ein Workshop besonders gefragt: „Die Babyzeichensprache“. Eltern, Tagesmütter und Erzieherinnen haben großes Interesse daran. Das Erlernen dieser Zeichensprache soll das Kommunizieren mit Babys ermöglichen, bevor diese sprechen können. Wie dies gelingen kann, erklärt im folgenden Interview die Diplom-Sprachheilpädagogin Ute Schnelle.

Gesprächsführung: Rita Greine



Foto S. 26: Fotolia; S. 27/28: Rita Greine

k&g: Frau Schnelle, was ist unter der Bezeichnung „Babyzeichensprache“ zu verstehen?

Schnelle: Bereits nach einigen Monaten verstehen Babys schon viel, aber sie können sich noch nicht lautsprachlich äußern. Die Babyzeichen schließen die Lücke zwischen Verstehen und Sprechen. Mit „Babyzeichen“ sind einfache Handzeichen gemeint, womit Kleinkinder sich ab dem Alter von circa sechs Monaten bis zu zwei Jahren verständlich machen können.

k&g: Wer hat diese Zeichen erfunden bzw. entdeckt? Woher kommen sie so plötzlich?

Schnelle: Seit etwa den 80er Jahren gibt es die Babyzeichensprache bereits in England und Amerika. Eher zufällig gelangte sie nach Deutschland. Vivian König beobachtete bei einem längeren Aufenthalt in England, wie ihre Freundin mittels Babyzeichen mit ihrem Kind kommunizierte. Frau König war so begeistert von den intensiven und ausgeprägten Verständigungsmöglichkeiten zwischen Mutter und Kleinkind, dass sie sich entschloss, die Idee in Deutschland zu verbreiten. Mittlerweile gibt es ein Netzwerk von circa 120 Kursleitern.

k&g: Es sind immer wieder neue Ideen auf dem Markt, wenn es um die Förderung von Kleinkindern geht. Ist nicht Vorsicht geboten, wenn es darum geht, mit Kleinkindern zu „experimentieren“?

Schnelle: Es wird nicht experimentiert! Kinder nutzen Gesten als erste Verständigungsmöglichkeit. Das ist ganz natürlich und ein wichtiger Meilenstein in der Sprachentwicklung. Viele Eltern bringen ihren Kindern bei, „Winke, Winke“ zu zeigen. Die Babyzeichensprache erweitert dieses natürliche Repertoire von Gesten. Dafür wird bereits Vorhandenes, wie die Deutsche Gebärdensprache, genutzt. Zudem gibt es ein klares Konzept. Die Kursleiter, die mittlerweile in Deutschland, Österreich und der Schweiz aktiv sind, stehen in ständigem Austausch. Wenn Eltern bzw. Erzieherinnen einen solchen Kurs belegen, so stimmt dieser inhaltlich in allen drei Ländern überein. Der Anspruch an eine überprüfbare Qualität ist Voraussetzung.

k&g: Sie sprachen soeben davon, dass Sie die Gebärdensprache nutzen. Wie genau sieht dies aus?

Schnelle: Babyzeichen sind eine Auswahl an Gebärden. Die Babyzeichensprache ist auf der Grundlage der Gebärdensprache aufgebaut. Etwa 95 Prozent der Gebärden sind identisch mit der Deutschen Gebärdensprache. Die Auswahl der Gebärden erfolgt an der Lebenswelt und den Bedürfnissen von Babys.

k&g: Wie genau müssen wir uns nun den Einsatz dieser Zeichen vorstellen? Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

„Babyzeichensprache ist auf der Grundlage der Gebärdensprache aufgebaut.“

Schnelle: Ja gern. Beobachten wir einmal ein Kind von einem Jahr. Es kann noch nicht sprechen, will aber schon vieles haben und beobachtet seine Umgebung aufmerksam. Es möchte sich über seine Beobachtungen austauschen, hat aber nur eingeschränkte Möglichkeiten dafür; also fängt es vielleicht an, zu quengeln. Nun müssen Erwachsene raten, was das Kind möchte. Nicht immer können sie aber die nötige Geduld aufbringen und das

„Ratespiel“ gleich mehrmals am Tag spielen – und nicht jeder Erwachsene hat das nötige Einfühlungsvermögen dafür. Eine solche Situation wird mithilfe der Babyzeichen erleichtert. Der „Quengelmodus“ reduziert sich, das Kind wird zum aktiven Kommunikationspartner. Wenn es auf etwas zeigt oder quengelt, so können Erwachsene fragen, was es möchte – und gleichzeitig die Babyzeichen dazu machen. So hat das Kind die Möglichkeit, zu antworten; und es lernt die Zeichen quasi nebenbei.

Der Erwachsene fragt z. B.: „Möchtest du Milch (oder Wasser) trinken?“ und

führt dabei seine rund geformte Hand zum Mund. Er sieht an der Reaktion oder am Gesichtsausdruck des Kindes, ob es etwas trinken möchte – oder das Kind antwortet mit Babyzeichen. Werden Babyzeichen immer wieder eingesetzt, werden sie bald vom Kind übernommen. Sie sind den motorischen Fähigkeiten des Kleinkindes angepasst. Nach einiger Zeit zeigt das Kind mithilfe der Zeichen dem Erwachsenen, was es möchte, und das Raten hat ein Ende.

k&g: Es klingt so, als würden die Kleinen damit ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung begleitet werden.

Schnelle: Ja, das ist der Fall. Das Erlernen der Sprache wird durch die Anregung unterschiedlicher Sinnesmodalitäten und Lernkanäle gefördert. Babyzeichen unterstützen die visuelle, motorische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes. Sprache wird hier wirklich sprichwörtlich „sinnvoll“ erfahren.

k&g: Gibt es weitere Vorteile, wenn Babyzeichen zum Einsatz kommen?

Schnelle: Oh ja! Die Kommunikation mit Babyzeichen intensiviert alle vorschulischen Fähigkeiten wie z. B. Blickkontakt oder Motivation zum Austausch mit anderen. Babyzeichen geben zudem Hilfestellung bei der Differenzierung im semantischen und lautlichen Bereich. Sie unterstützen die Begriffsbildung und letztendlich tragen sie zum Aufbau des Weltwissens bei. Einen nicht unerheblichen Vorteil haben aber auch die Erwachsenen, wie ich bereits erwähnt habe, wenn die Verständigung wesentlich vereinfacht wird.

Aufmerksamkeit – wichtiger Motor der Sprachentwicklung



Die Babyzeichensprache (auch Babygebärdensprache, Baby Signing genannt) wurde in den 80er Jahren in den USA entwickelt, um die Kommunikation von Kleinstkindern und ihren Eltern zu verbessern. Sie kann in vielen alltäglichen Situationen die Kommunikation zwischen Eltern und Kind unterstützen.

Wenngleich einige Studien eine positive Auswirkung der Babyzeichensprache auf die gesamte Sprachentwicklung zeigen, gilt ein direkter Zusammenhang heute als umstritten. Denn ob

diese positiven Effekte allein auf die Babyzeichensprache zurückzuführen sind, konnte bisher nicht eindeutig bewiesen werden.

Fest steht für die Wissenschaftler, dass sich vor allem die **Aufmerksamkeit**, die die Kinder über die Babyzeichensprache durch die intensive Kommunikation mit den Eltern erhalten, positiv auf die Sprachentwicklung auswirkt.

k&g: Ich möchte noch einmal konkret auf die Zeichen zurückkommen. Gerade kleine Kinder lieben Wiederholungen; bevor sie aber „mehr“ oder „mal“ sprechen können, dauert es eine Weile. Gibt es dafür auch ein Zeichen?

Schnelle: Ja, gewiss. Kleine Kinder können schon bald in die Hände klatschen. Das Zeichen für „noch mal“ ist abgeleitet vom Klatschen. Während der Erwachsene also fragt „Möchtest du das Lied noch einmal singen?“, führt er seine zusammenliegenden Fingerspitzen der einen Hand in die Handinnenfläche seiner anderen Hand. Gerade dieses Zeichen lieben die Kinder, weil sie es in vielen Situationen einsetzen können.

k&g: Ab welchem Alter sollte man die Babyzeichen einsetzen?

Schnelle: Meine Erfahrungen zeigen, dass dies ab dem achten Monat günstig ist. Die Kinder haben dann die motorischen Fähigkeiten, um sich verständlich zu machen. Sie schauen sich einige Wochen die Babyzeichen an, bevor sie aktiv antworten. Je nach Sprechbeginn können die Babyzeichen bis zu zwei Jahren eingesetzt werden. Aber wir wissen ja, wie unterschiedlich sich Kinder entwickeln; eventuelle Sprachdefizite können eine Rolle spielen und die Dauer beeinflussen. Auch im Alter von drei Jahren können die Babyzeichen noch unterstützend zum Einsatz kommen.

k&g: Ich denke gerade an die Vorliebe der Kleinkinder für Singspiele, die mit den entsprechenden körperlichen Bewegungen einhergehen. Letztendlich wird genau diese Verknüpfung auf die tägliche Kommunikation übertragen, wenn Erzieherinnen während des Kommunizierens mit Kleinkindern die Zeichen einsetzen, richtig?

Schnelle: Ja, so ist es. Einige der Zeichen sind auch schon lange im Einsatz. Das Zeichen „Winke, Winke“ wird, wie gesagt, seit Jahren ebenso selbstverständlich eingesetzt wie die Hände, die in die Luft gehoben werden, wenn das Kind aufgefordert wird: „Zeig mal, wie groß du bist!“

Und noch eines ist zu beobachten und erwähnenswert: Es profitieren nicht nur die Babys und die Erwachsenen von der Babyzeichensprache; auch Geschwisterkinder in der Familie oder die älteren Kinder in der Kita sind begeistert, wenn sie selbst mithilfe der Zeichen mit den Kleinen ins Gespräch kommen können. Ihre Zugewandtheit wächst, sie finden diese „Geheimsprache“ oft faszinierend.

k&g: Können alle Erwachsenen diese Babyzeichen bei ihren Kindern einsetzen? Und ist dies immer erfolgreich?

Schnelle: Die Fragen sind berechtigt. Ich habe beobachtet, dass die Schwingung zwischen manchen Eltern und ihrem Kind erschwert sein kann – und das spürt das Kind genau. Sehr ehrgeizige Eltern, die die Babyzeichen hauptsächlich einsetzen wollen, um ihr Kind mit seinem Können vorzuführen, werden deswegen wenig Erfolg haben. Babyzeichen sollen einen echten Austausch ermöglichen und vor allem Spaß machen.

k&g: Wenn ich mir den Einsatz dieser Zeichen in der Kita-Gruppe der Jüngsten vorstelle, dann habe ich das Gefühl, dass dadurch Kommunikation lebendiger wird, stimmt das?

Schnelle: Oh ja! Das ist so. Die Erwachsenen und auch die Kinder sprechen ja mit ihrem ganzen Körper. Es ist so, als würden alle ganzheitlich miteinander kommunizieren. Zu dem Gehörten kommt auch der Inhalt des Gesehenen hinzu und das buchstäbliche Begreifen eines Wortes. Die Lust und der Spaß an Kommunikation wachsen.

k&g: Frau Schnelle, herzlichen Dank für dieses anregende Interview!

Vorteile der Babyzeichensprache

Die Beziehung zwischen dem Baby und den Bezugspersonen (den Eltern, Erzieherinnen und den Geschwisterkindern) wird intensiviert und gestärkt.

Wenn Eltern oder Erzieherinnen ihre Wörter dem Kind gegenüber mit der Babyzeichensprache untermalen, erleichtern sie damit dem Baby das Verständnis dieser Wörter.

Bevor ein Baby spricht, kann es mithilfe der Babyzeichensprache seine Bedürfnisse mitteilen. Dadurch reduziert sich der Stress, weil schneller verstanden wird, was das Kind möchte. Erwachsene müssen weniger mit ihren Reaktionen experimentieren, um die Bedürfnisse des Kindes herauszufinden.

Die Sprachentwicklung wird kindgerecht unterstützt. Die Sprache wird nicht nur auditiv, sondern auch visuell wahrgenommen.

Kinder, die schon früh verstanden werden, entwickeln ein größeres Selbstvertrauen. Sie haben schon früh viele kleine Erfolgserlebnisse – und das macht gute Laune!



Ute Schnelle, Diplom-Spracheilpädagogin aus Recklinghausen, tätig vor allem im Bereich „Unterstützte Kommunikation“; Leitung von Kursen zur Babyzeichensprache und entsprechende Vorträge dazu.

Kontakt

www.babyzeichensprache.com

Rita Greine, Referentin für gesunde Bildung, Recklinghausen (www.rita-greine.de)

Literatur

König, Vivian:

Kleines Wörterbuch der Babyzeichen.

Verlag Karin Kestner, Schauenburg 2005